



Das Franck-Haus

DA GEHT'S DIR GUT!
KULTUR | BAROCK | AUSSTELLUNG

Geschichte des Franck-Hauses

Das Franck-Haus ist neben der ehrwürdigen Pfarrkirche St. Laurentius Marktheidenfelds größte kunstgeschichtliche Sehenswürdigkeit. Im Volksmund wird das Baudenkmal nach den Eigentümern um die Wende vom 19. in das 20. Jahrhundert auch als Flasch(en)-Haus bezeichnet.

Aus Zwei wird Eins

Franz Valentin Franck (1702 - 1777), ein reicher Weinhändler und Kaufmann mit weitgespannten Handelsbeziehungen, errichtete 1745 diesen Bau, indem er zwei vorhandene Fachwerkhäuser zur Straße hin und zum Hof hin verbreiterte und mit der Überbauung der Hofzufahrt zu einem Gebäude verband. Seit dieser Zeit wird das Gebäude vor allem von der Schaufassade geprägt.

Erfindung der Sektherstellung

Um 1767 veräußerte Franz Valentin Franck sein Anwesen. Noch vor 1767 oder erst unter Francks unmittelbaren Besitznachfolgern, den Familien Schatz, Firmbach und Schulz, wurde der Festsaal im ersten Stock umgestaltet. Der Weinhändler Johann Georg Andreas Schulz (1735 - 1809) verdient besondere Erwähnung. Mit ihm verbindet sich nämlich die Überlieferung, in diesem Haus sei die Sektherstellung in Deutschland erfunden worden.

Sanierung von 1994 bis 1998

Über eine ganze Reihe von Eigentümern kam das Franck-Haus schließlich 1987 in den Besitz der Stadt. In engem Kontakt mit dem Landesamt für Denkmalpflege wurde nach sorgfältiger Untersuchung des Gebäudes 1989 im Juli 1994 die Sanierung eingeleitet, die mit der Übergabe des Hauses am 7. März 1998 abgeschlossen wurde. Mit der Renovierung wurde die smalteblaue Farbe der Fassade wiederhergestellt, die schon zur Erbauungszeit als die teuerste damalige Farbe die Aufmerksamkeit der Betrachter erregen sollte.

Früher Bürgerhaus - Heute Kulturzentrum

Das Franck-Haus hat sich in den Jahren nach seiner Sanierung zu einem kulturellen Zentrum der Stadt Marktheidenfeld entwickelt. Hier finden regelmäßig Kunstausstellungen, Konzerte und Lesungen statt. Der Festsaal wird hauptsächlich für Trauungen sowie für Empfänge der Stadt genutzt. Das Vordergebäude beherbergt einen Seniorentreff mit dazugehöriger Senioren-Internet-Gruppe. Im hinteren Gebäudeteil hat das Café „Franck-Stube“ seinen Platz, das auch den anschließenden Garten einbezieht. Der alte Gewölbekeller, die „Sektwiege“, wird für besondere Veranstaltungen genutzt.



Franck-Haus

Untertorstraße 6, 97828 Marktheidenfeld
Telefon 09391 81785
franck-haus@marktheidenfeld.de

Besuchen Sie uns im Internet:
www.marktheidenfeld.de

Text: Dr. Leonhard Scherg / Dr. Michael Deubert, Historischer Verein Marktheidenfeld und Umgebung e. V.
Gestaltung: Schinagl Graphic-Design
Fotos: Stadt Marktheidenfeld, Tourismusverband Spessart Mainland/Andreas Hub/Holger Leue, Benedict Rottmann, Martin Harth
(Fassung Juli 2016)



EIN REICHES BÜRGERHAUS
DER BAROCKZEIT





Rundgang durch das Franck-Haus

Das zweigeschossige, symmetrisch angelegte Haus ordnet sich heute ganz in die Häuserzeile ein. Zur Erbauungszeit stand es mit seiner Schaufassade etwa 1/2 m vor den Nachbarhäusern. Erst 1746 wurde das Überbauen des öffentlichen Grundes von der Gemeinde genehmigt, nachdem Franck eine Geldbuße gezahlt hatte, und damit der drohende Abriss des Hauses vermieden.

Die Schaufassade

Die Mitte der Fassade wird betont vom rundbogigen Tor zum Innenhof, von der reich ausgestalteten Mittelpartie und vom Zwerchgiebel. Die Scheitelsteine der Fenster im Erdgeschoss symbolisieren rechts vom Rundbogen die Jahreszeiten, links die damals allgemein bekannten vier Erdteile.

Aufrechtstehende, dem Betrachter zugewandte Löwen halten auf den Kämpfern des Torbogens ovale Schilde in ihren Klauen; darauf sind das Erbauungsjahr 1745 und die Initialen des Bauherrn, FVF, verzeichnet. Der Scheitelstein des Rundbogens zeigt ein Wappenschild mit bewulstem Helm und einem Lamm als Helmzier; ein Lamm mit Kreuzesfahne bildet die Wappenfigur. Oft wird dieses Zeichen als Zunftszeichen der Metzger verwendet; warum es sich an diesem Haus befindet, bleibt unklar. Darüber steht unter einem Baldachin auf einem Stuckpodest, aus der Wand hervortretend und zugleich in eine Muschelnische einbezogen, die reich bewegte Sandsteinfigur der Maria Immaculata. Umrahmt von einem Sternenkranz hält die Madonna ein Lilienzepter in der Rechten; sie steht auf der Erdkugel und zertritt der Schlange, dem Symbol der Erbsünde, den Kopf. Mariensymbole halten die beiden Engel rechts und links

vom Baldachin in ihren Händen, rechts einen Spiegel, links einen Stern, was den Bezeichnungen Mariens als „Spiegel der Gerechtigkeit“ und „Morgenstern“ z. B. in der lauretanischen Litanei entspricht. Reicher verziert als die übrigen Fenster des Obergeschosses sind die Fenster unter dem Zwerchgiebel. Alle Fenster tragen jedoch einheitlich Scheitelsteine mit Mädchenköpfen – eine Schönheitsgalerie des barocken Marktheidenfeld?

Durchgang und Hof

Den Durchgang zum Innenhof zieren zwei Deckengemälde. Sie huldigen Ceres und Bacchus, der Göttin des pflanzlichen Wachstums und dem Gott des Weines. Am Rundbogen des Kellereingangs wie im Innenhof finden sich in unterschiedlicher Ausführung Monogramme des Bauherrn.

Über Treppen sind die Räume links und rechts vom Durchgang zu erreichen. Eine qualitätvolle Stuckierung kennzeichnet den Hauptraum im Erdgeschoss links. Rechts führt eine schwere Holzterrasse zum 1. Stock hinauf, zum Festsaal und den diesem beigeordneten Räumen.

Das Deckengemälde

Im Festsaal zieht besonders das Deckengemälde die Aufmerksamkeit auf sich. Es vereint drei Szenen aus dem biblischen Bericht über Josef und seine Brüder. In enger Anlehnung an die Heilige Schrift wird in der Mitte die Bewirtung der Brüder durch den von ihnen noch nicht erkannten Bruder, links das Verstecken eines Bechers im Getreidesack des Benjamin und rechts die Ver-

haftung der Brüder dargestellt. Das mittlere Bild lässt sich schließlich, wie es in der Literatur häufig geschieht, als Versöhnungsmahl der Brüder verstehen.

Reiche Stuckierung und Gobelmalerei

Vom Deckengemälde wendet sich der Blick der reichen Stuckierung zu. Die Figuren in den Ecken des Zimmers symbolisieren die vier Erdteile, die „Putten“ in der Mitte die vier Elemente, auf welche auch die begleitenden Stuckdarstellungen verweisen.

Aus der Erbauungszeit stammt sicher der Fußboden, aus der Zeit der Umgestaltung im späteren 18. Jahrhundert stammen die zweiflügeligen Türen – anstelle einflügeliger Türen – und die Supraporten, Stillleben mit Blumenvase und Früchtekorb. Bei dieser Umgestaltung wurde auch der ursprüngliche Stuckschmuck reduziert, um die Gobelmalerei an den Wänden des Festsaales unterzubringen. Diese zeigt Szenen mit Figuren der italienischen Stegreifkomödie, der Commedia dell'arte. Bei drei Wandbildern konnten Gemälde von Jean Antoine Watteau (1684 - 1721) als Vorbilder nachgewiesen werden. Watteau, einer der bedeutendsten Maler des französischen Rokoko, erlangte Bedeutung mit der Darstellung der „fêtes galantes“, einer festlichen Gesellschaft in heiterer Landschaft. Dem entspricht die Gobelmalerei im Franck-Haus, welche die einzigartige Stellung des Saales und des Hauses unterstreicht. Die Gobelmalerei ist wohl nicht speziell für das Franck-Haus gefertigt, sondern erworben und mehr oder weniger passend eingefügt worden.

Wiedergewonnen wurde mit der Sanierung der links vom Festsaal gelegene rote Salon mit einem feinen Stuck. Über eine steile Treppe, daher für Besichtigungen üblicherweise nicht zugänglich, wäre der Dachboden zu erreichen, der die Baugeschichte um 1745 einsichtig macht.

Der alte Weinkeller

Vom Hof aus ist der alte Weinkeller, die „Sektwiege“, erreichbar. Der Keller mit seinen großen Weinfässern ist am Zugang mit der Jahreszahl 1620 als ältester sichtbarer Teil des Anwesens gekennzeichnet. Zwei Scheitelsteine an der Treppe verweisen mit den Besitzermonogrammen auf die Besitzgeschichte des Hauses, das in außergewöhnlicher Form zusammengestellte FVF von 1737 verweist auf Franz Valentin Franck, auf den Schiffer Johann Marcus Schatz verweist das MS mit dem Berufszeichen von 1772.

Garten und alte Schmiede

Über einen Durchgang sind Hof und Garten miteinander verbunden. Der Garten hinter dem Franck-Haus mit einem Nebengebäude öffnet sich hin zur Schenkasse. Der Abriss dreier kleiner Anwesen hat diesen Zugang ermöglicht, der mit zwei Torbögen, einer davon stammt von einem der abgerissenen Gebäude, geschlossen wird und in einen kleinen Platz an der Schenkasse einmündet. Über die Schenkasse sind Marktplatz und Mainkai leicht erreichbar. Mit dem Abriss eines weiteren Hauses im Rahmen der Altstadtansanierung konnte der Zugang zur Stiergasse und ein weiterer zum Mainkai geschaffen werden. In einer sanierten ehemaligen Scheune ist eine Schau-Schmiede mit Teilen aus der alten Schmiede in der Bronnbacher Straße eingerichtet.